

Elke Hammer-Luza, Elisabeth Schögggl-Ernst (Hg.): Lebensbilder steirischer Frauen 1650–1850 (=Forschungen zur Geschichtlichen Landeskunde der Steiermark, Band 82).

Graz: Leykam 2017, 384 Seiten, zahl. Farb. Abb.

Die Lebenswelten von Frauen in der Geschichte sichtbar zu machen und damit die lange herrschende Maxime „Männer mach(t)en Geschichte“ zu korrigieren, gehört zu den nach wie vor dringlichen Aufgaben historisch orientierter Forschungen. Nach dem von einem Autorinnenkollektiv im Frühjahr 2017 herausgebrachten Band zur *Geschichte der Frauen in der Steiermark: Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart* erschien im September dieses Jahres der hier anzuzeigende Sammelband *Lebensbilder steirischer Frauen 1650–1850* als ein weiterer wichtiger Mosaikstein der historischen Genderforschung mit starkem Alltagsbezug. Darin versammelt finden sich 27 Biographien über Frauen, die mithilfe akribischer Archivforschungen erhoben und mit allgemeinen geschichtsrelevanten Themen verknüpft wurden. Ganz dem Genre des „Lebensbildes“ entsprechend bilden die dargestellten Einzelschicksale gleichzeitig „Zeitbilder“ ab, die die sozialen und kulturellen Prozesse in regionalhistorischen Zusammenhängen beleuchten. Dem Buch zugrunde liegt ein mehrjähriges Projekt¹ der Historischen Landeskommission für Steiermark zur Geschlechter- bzw. Frauengeschichte 1650–1850.

Dem zeitlichen Längsschnitt über zwei Jahrhunderte wurde von den Projektleiterinnen und Herausgeberinnen Elke Hammer-Luza und Elisabeth Schögggl-Ernst bewusst ein breiter sozialer Querschnitt zur Seite gestellt. So lernen die Leserinnen und Leser über die einzelnen Frauengeschichten hinaus unterschiedliche Berufe und Stände kennen. Und da ist viel Bemerkenswertes und auch Überraschendes zu finden. So die Geschichte der Eva Moser, die neun Jahre ihres Lebens als amtierende Scharfrichterin verbrachte oder die von Benita Wister, die in Graz als Schokoladenmacherin erfolgreich tätig war. Dazu kommen berührende Schicksale wie das der Maria Jurkowitsch, die als Tabakarbeiterin in Fürstenfeld aufgrund der misslichen Lebens- und Produktionsprozesse sehr jung an Lungenkrebs starb oder der Gerichtsfall der Juliana Hütterich,

1 Link zum Projekt der Historischen Landeskommission für Steiermark:
http://www.hlkstmk.at/index.php?option=com_content&task=view&id=432&Itemid=110 (Stand: 20.12.2017)

die als „Kuchelmensch“ von Dienstort zu Dienstort weitergereicht wurde und nach einer Vergewaltigung ihr daraufhin geborenes Kind tötete. Anhand von Polizeiakten konnten die Wegstrecken und Sozialkontakte der Vagantin Maria Holzer, die als Kind einer Bettlerin auf der Straße aufwuchs, nachgezeichnet werden. Die Aufnahmeprotokolle des Bürgerspitals von Vordernberg dienten als Ausgangspunkt für die Rekonstruktion des Lebensweges der Dienstmagd Maria Helena Schwarzenberg, die mit acht Jahren ihre erste Arbeitsstelle als Viehhüterin annehmen musste und 53 Jahre später nach 17 Dienstwechsellern verarmt in einem „aufgerichteten Bett mit Strohhacken“ starb. Auch das Leben von Künstlerinnen konnte ertragreich nachgezeichnet werden, so jenes der Opernsängerin Marianne Pirker, die vor der Mitte des 18. Jahrhunderts aus Graz kommend als anerkannte Prima Donna in Italien berühmt wurde und am Höhepunkt ihres Schaffens wegen einer höfischen Intrige acht Jahre im Zuchthaus verbrachte. Oder die Geschichte der Schriftstellerin Hedwig Louise Pernet, die 1770 mit dem Werk „Versuch in Fabeln und Erzählungen“ an die Öffentlichkeit trat und empfindsame Lyrik verfasste und letztlich wieder in Vergessenheit geriet, oder die Karriere der Schauspielerin Madame Hysel alias Luise Fischer, die mit 18 Jahren nach Graz an das ständische Theater engagiert worden war, um dort vor allem Liebhaberinnen- und Hosenrollen zu spielen. Weitere Beiträge beleuchten die Lebenswege mehrerer adeliger Frauen, einer Nonne, einer Großbäuerin als auch einer Keuschlerin, einer Händlerin, einer Beamtingattin, einer Gewerkin, einer Lehrerin, einer Hebamme und einer Kurpfuscherin. Vor allem die Recherchen zu Frauen aus den unteren sozialen Schichten stellen eine besondere Herausforderung dar, da über deren Leben wenig personenbezogenes Quellenmaterial vorhanden war.

Für die Erarbeitung der Einzelbeiträge dieses Buches standen den beiden Herausgeberinnen elf namhafte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Geschichte, der Europäischen Ethnologie und Kulturanthropologie sowie der Musikwissenschaft zur Seite. Die ausführlichen Quellenangaben zu den Lebensgeschichten liefern wertvolle Hinweise und Anregungen, wie historische Forschung in der Verknüpfung von Archivmaterial und allgemeiner Geschichte lebendig präsentiert werden kann. Damit sind die „Lebensbilder steirischer Frauen“ über das Fachpublikum hinaus für breite Kreise der Bevölkerung lesenswert geworden.

Johann Verhovek